



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914

Österreich-Ungarn / Ministerium des Äusseren

Berlin, 1923

20. Rom, den 14. Juli 1914. Herr von Mérey an Grafen Berchtold.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79448](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79448)

daß eine persönliche Aussprache des ehrgeizigen Präsidenten der Republik mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland über die durch die Absendung des Ultimatus geschaffene internationale Lage die Wahrscheinlichkeit eines kriegerischen Eingreifens Rußlands und Frankreichs erhöhen würde.

Graf Tisza hat die Bedenken, welche er gegen ein kurzfristiges Ultimatum vorgebracht hatte, aufgegeben, da ich auf die militärischen Schwierigkeiten hinwies, die sich aus einer Verzögerung ergeben würden. Auch machte ich geltend, daß selbst nach erfolgter Mobilisierung eine friedliche Beilegung möglich wäre, falls Serbien noch rechtzeitig einlenken würde.

In diesem Falle müßten wir allerdings von der serbischen Regierung fordern, daß sie die Kosten ersetze, welche uns durch die Mobilisierung erwachsen seien, und wir müßten bis zur Bezahlung dieser Forderungen ein Faustpfand in Serbien besetzen.

Graf Tisza hat ferner ausdrücklich betont, daß er seine Zustimmung zu dem beabsichtigten Vorgehen nur unter der Bedingung erteilen könne, daß noch vor Stellung des Ultimatus in einem gemeinsamen Ministerrate der Beschluß gefaßt werde, daß die Monarchie — abgesehen von kleineren Grenzregulierungen — keinen Landerwerb aus dem Kriege gegen Serbien anstrebe.

Der heute festgesetzte Inhalt der nach Belgrad zu richtenden Note ist ein solcher, daß mit der Wahrscheinlichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung gerechnet werden muß. Falls Serbien aber trotzdem nachgeben und unseren Forderungen entsprechen sollte, so würde ein solches Vorgehen des Königreiches nicht nur eine tiefe Demütigung desselben — pari passu damit eine Einbuße des russischen Prestiges am Balkan — bedeuten, sondern auch für uns gewisse Garantien in der Richtung der Einschränkung der serbischen Wählerarbeit auf unserem Boden involvieren.

20

Herr von Mérey an Grafen Berchtold

Telegramm Nr. 512

Rom, 14. Juli 1914

Chiffre — Streng geheim

Antwort auf Euer Exzellenz Telegramm vom 12. d. M. Nr. 801¹.

Wenn ich auch für den Fall, daß wir wirklich den kriegerischen Konflikt mit Serbien forcieren wollen, gleichfalls der Ansicht bin, daß von aussichtslosen vorherigen Verhandlungen mit Italien abzusehen wäre, möchte ich doch, um ein allzu arges persönliches Froissement Marquis di San Giulianos zu vermeiden, unbedingt darauf einraten, daß ich ermächtigt werde,

¹ Siehe Nr. 16.

ihm unsere Aktion etwa einen Tag vorher anzukündigen. Eine Einwirkung auf die hiesige Presse in unserem Sinne verspreche ich mir allerdings von seiner Seite auch in diesem Falle nicht, aber die Ausschaltung und Überrumpfung des hiesigen Kabinetts wäre immerhin ein klein wenig gemildert.

Bei dem bezüglichen Auftrag an mich bitte ich zu berücksichtigen, daß der Minister des Äußern dermalen in Fiuggi ist und sich gegen das Ende der nächsten Woche nach Vallombrosa bei Florenz begeben dürfte, mir also die Möglichkeit der rechtzeitigen Reise geboten sein müßte.

21

Graf Berchtold an Grafen Szögyény in Berlin

Telegramm Nr. 234

Wien, 15. Juli 1914

Telegramm in Ziffern — Streng geheim

Vom ersten Beamten der Botschaft zu dechiffrieren

Ich habe bereits Herrn von Tschirschky die Gründe mitgeteilt, die die Verzögerung der bevorstehenden Auseinandersetzung mit Serbien verursachen, würde aber Wert darauf legen, daß auch Euer Exzellenz dem Reichskanzler beziehungsweise Staatssekretär in der Sache Nachstehendes streng geheim zur Kenntnis bringen.

Wenn auch die bisherige Untersuchung in Sarajevo genügendes Material liefert, so glauben wir doch mit der sehr energisch gedachten Demarche in Belgrad noch so lange zuwarten zu müssen, bis der eben auf der Reise nach Petersburg begriffene Präsident der französischen Republik wieder den russischen Boden verlassen haben wird. Die ins Auge gefaßte Aktion in einem Augenblick zu beginnen, wo der Präsident als Gast des Zaren in Rußland gefeiert wird, könnte begreiflicherweise als ein politischer Affront aufgesetzt werden, was wir vermieden sehen möchten. Andererseits schiene es uns auch unklug, den komminatorischen Schritt in Belgrad gerade zu einer Zeit zu machen, wo der friedliebende, zurückhaltende Kaiser Nikolaus und der immerhin vorsichtige Herr Sazonow dem unmittelbaren Einflusse der beiden Hetzer Iswolsky und Poincaré ausgesetzt wären.

Unter diesen Umständen glauben wir vor Ende nächster Woche nicht an die Ausführungen unseres mit Herrn von Tschirschky bereits besprochenen Planes gehen zu können.

Aus dieser auch uns nicht erwünschten Verzögerung läßt sich auch die Haltung unserer offiziellen Presse unschwer erklären.

Wir müssen momentan einerseits ein Abflauen der unserer Politik günstigen öffentlichen Meinung der Monarchie verhindern, andererseits nicht durch eine die Situation systematisch zuspitzende Sprache unserer Presse bei anderen Mächten etwa einen Mediationsgedanken aufkommen lassen.